

Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Brieftauben an den Nebi

Ein Brief, der nie geschrieben wurde

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Als einer Ihrer Mikro-Steuerzahler möchte ich mich doch recht herzlich für Ihre Bemühungen um eine ausgeglichene Bundeskasse bedanken. Ihre vielen Ansprachen und Reden über das grosse Loch in der Kasse klingen noch heute in meinen Ohren. Nach Ihrem dramatischen Abstimmungsaufruf und Ihrer Bekanntgabe der letzten Woche über den Fund einer Milliarde Schweizer Franken bin ich aber misstrauisch geworden. Die Worte hör' ich wohl, doch fehlt mir der Glaube.

Um aber weiterhin glaubhaft für die Sparübungen des Bundes auftreten zu können, müssen Sie jetzt unverzüglich handeln. Die Umorganisation der Bundesverwaltung lässt sich nicht mehr hinauschieben und sollte sofort (real und nicht verwaltungstechnisch gesehen) durchgeführt werden. Alle

nach wirtschaftlichem Nutzen nicht effizienten Stellen müssen aufgehoben werden. Nachdem Sie und Ihre Verwaltung bis im November 1981 nicht gemerkt haben, dass die gemachten Prognosen und die Realität um 100% nicht identisch sind, können folgende Personenkreise der Verwaltung entlassen werden:

- alle Schwarzseher
- alle an den jährlichen Budgets arbeitenden Personen
- alle Statistiker
- alle Buchhaltungsleute
- alle, die uns noch mehr Steuern abknöpfen wollen
- alle, die noch mit dem Zählrahmen rechnen

Wetten, dass ... auf diese Weise noch erhebliche Bundesgelder gespart werden können und die Überraschungen aus dem Bundeshaus nicht viel grösser sein werden.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und verbleibe mit freundlichen Grüssen
Max, der Steuerzahler

quote bei einem Sturz weit aus am grössten ist (und durch das meist praktizierte «replay» noch von einem re-inforcement profitiert), handelt es sich hiebei um bisher ungenütztes Werbepotential.

PS. Es läge mir ferne, ergründen zu wollen, welche komplexen seelischen Strukturen den Zuschauer zu solchem Verhalten bewegen; mir genügt der empirische Beweis (siehe oben).
T. W. Jungi, Bern

Anmerkungen zu Nebi Nr. 6

Heinrich Wiesner: «Solidarnosc für El Salvador.» Erzbischof Oscar Romero ist meines Wissens am 24. März 1980 erschossen worden.

Ilse Frank: «Nützliche Idioten.» Herzlichen Dank für diesen Beitrag. Den Frieden kann man nicht nur den Militärs und Rüstungsexperten überlassen.

W. Brunhart, Balzers

Das Fudi-Plakat in Zürich

Lieber Nebi

Die Zürcher Polizei «kommt nicht draus». Sonst hätte sie bei dem vielbesprochenen Plakat nicht das Fudi überklebt, sondern die Produktbezeichnung und die Firmenmarke. Das allein wäre effizient. Aber für einen «rechten» Zürcher ist wohl eine Beeinträchtigung des Geschäftemachens mit sexuellen Anzüglichkeiten noch viel unsittlicher als die Blüte selber.

A. Müller, Luzern

Ungenutztes Werbepotential

Lieber Nebi

Im Sinne einer aktiven Lesermitarbeit möchte ich Dir meine Gedanken zum Skiweltcup-Werbepotential und dem dazugehörigen Publikum nicht vorenthalten:

Die Begebenheit: 11 Uhr vormittags in der Schalterhalle einer städtischen Versicherungsagentur. Fünf Angestellte, ich als einziger Kunde. Im Hintergrund flimmert ein Skirennen über

die Mattscheibe. Niemand scheint dem Rennen grosse Aufmerksamkeit zu schenken; eine Angestellte wendet sich mir desinteressiert zu. Stimme des Ansagers: «Und das ist der erste grosse Sturz dieses Rennens ...» Alle Köpfe drehen sich sofort zum Fernsehbild, auf dem Schnee, Ski und ein grellgelber Athletenkörper wild durcheinanderwirbeln.

Mein Vorschlag: Man sollte die Rennski mit Minifallschirmen ausrüsten, die sich bei Bindungsauslösung entfalten, so dass der Ski des gestürzten Fahrers telegen, mit lesbarem Markenzeichen, durchs TV-Bild segelt. Damit vermeidet man, dass der Fahrer, der die Ski nicht in den Zielraum transportieren kann, werbemässig einen Verlust für die Sponsorfirma darstellt. Ihr Einwand, mit einem gestürzten Fahrer lasse sich keine Werbung machen, zieht nicht, den wichtig ist, dass die Werbeaussage (die zur Hauptsache im Bekanntmachen eines Markenmens besteht) den Zuschauer bzw. Wegschauer tatsächlich erreicht. Da die Hinschau-

spielt, und viele Zeitungen, insbesondere die «Basler Zeitung», fallen als nützliche Idioten auf dieses verlogene Geschwätz herein.

Schon jetzt ist die Regierung Reagan, welche die kommunistische Gefahr in Mittelamerika sofort erkannt hatte, wegen der versuchten Massenmedien in ärgste Schwierigkeiten geraten. Es werden Meinungsumfragen gegen Ronald Reagan lanciert und diese mit grossen Lettern aufgezogen, wenn sie sich gegen seine Politik aussprechen. Die himmellausige Gesinnung des Radio DRS ist für uns eine regelrechte nationale Tragödie, und man darf mit Recht fragen: Wie lange duldet unsere dumme Kuh Schweizer Demokratie dermassen falsch verstandene Toleranz, bis sie auf der Schlachtbank endet?

R. Egli, Basel

Bildhafte Auslegung eines Bibeltextes

«Einmann-Show» von Telespalter, Nebi Nr. 5

Es ist doch tröstlich zu sehen, dass auch ein Telespalter einmal ein wenig danebenhaut. Zugegeben, manchmal sieht das «Wort zum Sonntag» von Pfarrer Sieber eher einer Kabarett-Nummer ähnlich. Doch ist eine humorvolle, bildhafte Auslegung eines Bibeltextes so daneben? Humor ist doch immer noch Mangelware in unseren Kirchen. Dass das Schweizer Fernsehen einen Pfarrer Sieber

nicht in ein steifes Schema (u. a. schwarzer Talar mit weissem Stehkragen) presst, finde ich, ist höchst erfreulich ...

Ruth Stettler, Langenthal

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi

Ich geniesse Dich, seit ich lesen kann: seit gut fünfzig Jahren, und nie kam es mir in den Sinn, auch ein Dankeswörtlein in Dein Gästebuch einzutragen.

Die ImmerzuhausKatze von Herrn Barth in Nr. 8 dieses Jahrgangs zwingt mich jetzt aber, einen üppigen, frischen Lorbeerkranz zu flechten für gerade diesen Mitarbeiter.

Für mich ist er der beste unter allen Hervorragenden; er bleibt über alle Zeiten aktuell und ist ein Meister des Griffels, des Pinsels, der Farbe und der Aussage!

Herzliche Grüsse in alter Treu'
Hanni Sandmeier, Muralto

*

Lieber Nebi

Wie schön, dass Du jede Woche in einem Papierumschlag zu uns kommst (im Gegensatz zu vielen anderen Zeitungen und Drucksachen, die in Plastik gehüllt werden).

Abgesehen davon machst Du uns auch sonst viel Freude!

Mit herzlichem Gruss
Dr. Ernst Rohner, Niederteufen

